

Geschichte

„Ihr werdet nicht Los Angeles opfern, um Taiwan zu beschützen.“

Der Vizechef des chinesischen Generalstabs 1996 zu einem ehemaligen Mitarbeiter des Pentagons.

CHINA, USA UND TAIWAN – TEIL V

„Wir waren schwach, aber jetzt sind wir stark“

NEUERSCHEINUNG: Ein neues Buch von Rolf Steininger zum Konflikt zwischen den USA und der Volksrepublik China um Taiwan ist erschienen – In 6 Teilen erklärt der Autor, wie es dazu kam – Teil V: Der Konflikt eskaliert 1996 – 9/11: China pro USA



von Rolf Steininger

1995/96: Bill Clinton und die nächste Taiwan-Krise

Die neue Krise begann 1994 mit Taiwans neuem Präsidenten **Lee Teng-hui** (im Bild unten), dessen erklärtes Ziel die Unabhängigkeit Taiwans war. Fast jede von Lees öffentlichen Aktionen dienten der internationalen Aufwertung Taiwans. So auch am 4. Mai 1994 der Zwischenstopp seines Flugzeugs auf Hawaii auf dem Weg nach Südafrika zur Amtseinführung von **Nelson Mandela**. Washington sorgte dafür, dass er keinen amerikanischen Boden betrat.



Die Kritik der Taiwan-Freunde im Kongress blieb nicht aus. Von Stärkung des Taiwan Relations Act und Wiedezulassung Taiwans zur UNO war die Rede. Im Falle Lee waren Demokraten und Republikaner einer Meinung.

Im Mai 1995 forderte das Repräsentantenhaus mit 396:0 und der Senat mit 97:1 Stimmen von **Clinton**, Lee die Einreise in die USA zur Teilnahme an einem Treffen Ehemaliger der Cornell University zu gestatten, wo Lee studiert hatte. Clinton gab dem Druck nach und erteilte das Visum.

In seiner Rede an der Universität am 7. Juni 1995 meinte Lee dann u. a.: „Das Volk der Republic of China [Taiwan] ist entschlossen, eine friedliche und konstruktive Rolle in der Familie der Nationen zu spielen. Wir sind hier und bleiben hier.“

Das war im Grunde die alte zwei China-Theorie. Peking fühlte sich provoziert und führte ein mehrtägliches Militärmanöver – das größte seit 40 Jahren – rund um Taiwan durch. Dabei wurden vier nuklearfähige Raketen nördlich der Insel abgefeuert.

Die Clinton-Regierung protestierte in Peking und beharrte auf einer friedlichen Lösung der Frage. Die Antwort war deutlich: Die Chinesen erinnerten die Amerikaner daran, dass sie, anders als in den 1950er Jahren jetzt in der Lage seien, mit Atomraketen amerikanische Städte zu zerstören. Und dann kam die Warnung: Sollten die USA militärisch in Taiwan eingreifen, könne das sehr teuer werden.

Clinton orderte den Flugzeugträger USS Nimitz in die Strafe von Taiwan und schickte gleichzeitig einen persönlichen Brief

an Chinas Präsidenten **Jiang Zemin** (im Bild unten). Was genau da drin stand, wissen wir nicht. Möglicherweise hat Clinton da die Ein-China-Politik der US-Regierung bekräftigt, aber das bleibt Spekulation. Der Brief ist nach wie vor unter Verschluss.



Jedenfalls entspannte sich die Lage, um wenig später um so heftiger zu eskalieren.

Im März 1996 wurden Präsidentschaftswahlen in Taiwan stattfinden. Als Lee schon Monate vorher von der Möglichkeit sprach, die Unabhängigkeit Taiwans zu erklären, startete Chinas Volksarmee ein Militärmanöver – wieder unter Einsatz von Raketen. Clinton forderte ein Ende des Manövers – ohne Erfolg. Im Gegenteil: China verschärfte die Gangart: **Xiong Guangkai**, der stellvertretende PLA-Generalstabschef und Leiter des militärischen Geheimdienstes (People's Liberation Army, PLA), teilte einem ehemaligen Pentagon-Mitarbeiter mit, wenn es um Chinas Interessen in Taiwan, sprich, dessen Unabhängigkeit gehe, sei China bereit, in einem Nuklearkrieg Millionen seiner Menschen, ja sogar ganze Städte zu opfern: „Ihr dagegen werdet nicht Los Angeles opfern, um Taiwan zu beschützen.“

Zwei Monate später wurde es noch drastischer. Der Vorsitzende des Volkskongresses, **Qiao Shi**, ließ mitteilen, bei einem Nuklearangriff werde man New York angreifen. Erinnerungen an die Krisen zur Eisenhower-Zeit wurden wach. Der erwähnte ehemalige Pentagon-Mitarbeiter interpretierte die diversen chinesischen Äußerungen so: „Wir haben nicht mehr die strategische Überlegenheit wie früher. Wenn ihr unser Land angreift, greifen wir euer Land an.“ Tatsache war: China hatte mit dem Einsatz der Bombe gegen die USA gedroht, falls die USA Taiwan im Konfliktfall verteidigen würden.

Im Februar 1996, einen Monat vor den Wahlen in Taiwan, startete China ein Militärmanöver, größer als alle vorherigen, zog 150.000 Mann an der Südküste Chinas zusammen und feuerte Raketen in Richtung der zwei größten Häfen Taiwans, in denen 70 Prozent des gesamten In- und Exports des Landes abgefertigt wurden. Die Botschaft war klar: China kann mit seinen Raketen die Wirtschaft Taiwans zerstören.

Diesmal war Washingtons Antwort unmissverständlich. Am 7. März empfing US-Verteidigungsminister **William Perry** den stellvertretenden chinesischen Außenminister und warnte ihn:

„Sollte auch nur eine Rakete Taiwan treffen, wird das schwerwiegende Konsequenzen haben.“ (grave consequences: der Chinese verstand gut Englisch und auch, dass diese Bezeichnung der internationale Code für Krieg war.) Zum ersten Mal seit Nixons Besuch in China 1972 hatten die USA eine solche Warnung ausgesprochen.

Als China am 8. März dennoch erneut Raketen abfeuerte, war sich eine hochkarätige Runde im Pentagon einig: Es war Zeit für eine Machtdemonstration in Richtung Peking, aber auch in Richtung Taiwan und der übrigen Verbündeten in der Region.

Diesmal wurden zwei Flugzeugträger eingesetzt: die USS Independence mit dem Raketenkreuzer Bunker Hill, einer Fregatte, zwei Zerstörern und zwei U-Booten; aus dem Persischen Golf kommandierte die USS Nimitz mit sieben weiteren Kriegsschiffen hinzu. Es war die größte Machtdemonstration der USA in Asien seit dem Ende des Vietnamkrieges. Intern meinte Verteidigungsminister Perry:

„Peking sollte zur Kenntnis nehmen, und diese Flotte wird sie daran erinnern, dass China zwar eine große Militärmacht ist, aber die Nummer Eins im westlichen Pazifik sind die USA.“

Die Aktion war allerdings kein Blankoscheck für Lee. Dem wurde nämlich gleichzeitig zu verstehen gegeben, dass eine Unabhängigkeit Taiwans kein Thema für Washington war. Lee verstand: Er gewann zwar die Wahl mit 55 Prozent der Stimmen, aber von ihm kam zunächst keine Unabhängigkeitsrhetorik mehr.

China beendete die Militäraktionen, die USA zogen die Flugzeugträger zurück. China akzeptierte die Nummer Eins im Pazifik, begann aber gleichzeitig mit dem Ausbau seiner Kriegsflotte und bestellte 1996 vier der modernsten Zerstörer in Russland. Deren Anti-Schiffs-Raketen waren speziell für den Einsatz gegen Flugzeugträger konzipiert.

Die Taiwan-Krise hatte gezeigt, dass China jederzeit ein gefährlicher Gegner werden konnte.

George W. Bush und Taiwan

Am 25. April 2001 antwortete **George W. Bush** in der ABC Good Morning America show auf eine entsprechende Frage, die USA würden Taiwan verteidigen, was auch immer das kosten werde („to do whatever it took to help Taiwan defend herself“). Auch wenn er dies etwas später bei CNN etwas relativierte – das bedeute keine Änderung der amerikanischen Politik: So deutlich hatte das bisher noch kein amerikanischer Präsident gesagt. Fast gleichzeitig wurde Taiwans Verteidigungsminister als „Pri-



Präsident Obama mit Chinas Premier Wen Jiabao.

Barack Obama Presidential Library c/o National Archives, College Park, Maryland



15. Januar 2020: Chinas Vizepremierminister Liu He und Präsident Trump unterzeichnen im East Room des Weißen Hauses den Phase One Trade Deal. Hinter Trump Vizepräsident Mike Pence und Finanzminister Steven Mnuchin.

President Donald J. Trump Presidential Library c/o National Archives, College Park, Maryland (Shealah Craighead)

vatperson“ nach Washington eingeladen, wo er **Wolfowitz** traf. Im Mai wurde der Vorsitzende von Taiwans Demokratische Fortschrittspartei und Verfechter der Unabhängigkeit der Insel, **Chen Shui-ban**, auf dem Weg nach Mittelamerika bei einem Zwischenstopp in New York von Bürgermeister **Rudolph Giuliani** empfangen. Zuvor hatte schon das US-Repräsentantenhaus mit 406:6 Stimmen Chinas Menschenrechtsverhältnisse beklagt.

China reagierte: Am 16. Juli 2001 unterzeichneten **Jiang** und Russlands Präsident **Wladimir Putin** in Moskau einen „Freundschafts- und Beistandsvertrag“. Der Zweck des Vertrags war allerdings nicht zu übersehen: Er richtete sich gegen die USA, auch wenn die nicht ausdrücklich erwähnt wurden.

Dann kam 9/11. Im „Krieg gegen den Terror“ bot Peking Hilfe an, Bush nahm dankend an. Von nun an stand China bei sämtlichen internationalen Entscheidungen an der Seite Washingtons. Bush revanchierte sich: Als Taiwans Präsident **Chen 2004** ein Referendum durchführen wollte und Peking das als pro Unabhängigkeitsaktion interpretierte, intervenierte Bush; es gab kein Referendum; 2006 lehnte er die Lieferung neuer F-16 Kampffluggesamte an Taiwan ab. 2005 hatte ein ehemaliger General der chinesischen Volksbefreiungsarmee öffentlich erklärt, China werde Atomwaffen

einsetzen, falls die USA bei einem neuerlichen Konflikt in der Taiwanstraße Ziele auf dem Festland angreifen würden. Der stellvertretende Leiter der US-Geheimdienste erklärte damals die Situation in der Taiwanstraße als „eine der größten Bedrohungen für Amerikas Sicherheit“.

Barack Obama und Taiwan

2009 bemühte sich Präsident **Obama** um bessere Beziehungen zu China. Das wurde nicht honoriert, und es gab daher keinen Grund mehr für besondere Rücksichtnahme. Obama reagierte, und zwar mit Themen, die aus chinesischer Sicht besonders heikel waren und die er bei seinem China-Besuch 2009 bewusst ausgespart hatte: Taiwan und Tibet. Bei Taiwan hieß das Waffenlieferungen, bei Tibet Dalai Lama. Obama genehmigte im Januar 2010 ein Waffengeschäft über 6,4 Mrd. US-Dollar; darin enthalten waren 60 Black-Hawk Hubschrauber, 114 Patriot Abwehrsysteme, zwölf Harpoon-Raketen, zwei Minensuchboote und moderne Funkanlagen für F-16 Kampfflugzeuge.

China, das etwa 1500 Kurz- und Mittelstreckenraketen auf Taiwan gerichtet hatte, reagierte schärfer als sonst üblich; das Geschäft würde den Beziehungen „schweren Schaden“ zufügen und sollte storniert werden, ansonsten komme es zu „Konsequenzen, die beide Seiten nicht se-

hen wollten“. Als daraufhin US-Verteidigungsminister **Robert Gates** feststellte, China wisse doch, dass die USA Waffen an Taiwan lieferten; warum also jetzt die Aufregung, kam die Antwort eines Generals der chinesischen Volksarmee: „Wir waren schwach. Aber jetzt sind wir stark.“

■ Zur Person:

Rolf Steininger, von 1984 bis 2010 Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck
Neuerscheinung: Rolf Steininger, „Die USA und China. Von der Empress of China 1784 bis zur Gegenwart“, Studienverlag Innsbruck 2025, 367 Seiten. Auf diesen Seiten wird der Inhalt des Buches in den nächsten Tagen in 6 Teilen vorgestellt. Teil I ist am 3.4.2025 erschienen, Teil II am 7.4.2025, Teil III am 14.4.2025 und Teil IV am 15.4.2025.
Bestellen: www.athesiabuch.it



INHALTE auf abo.dolomiten.it